

Zur Methode des Schönschreibunterrichtes

Autor(en): **V.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bur Methode des Schönschreibunterrichtes.

(V. M., Lehrer in Buttisholz.)

Die Volksschule soll dem Schüler eine deutliche, einfache und regelmäßige Handschrift verschaffen. — Um diese Forderung verwirklichen zu können, muß der Schreiblehrer es verstehen, sein Ziel mit Geschick, Energie und Beharrlichkeit zu verfolgen. — Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Sinn für Schönheit müssen ihm im höchsten Grade eigen sein. Er muß eine eiserne Konsequenz behaupten und diese besonders in der Disziplin an den Tag legen. Er darf nie ermüden und muß auch über genaue Behandlung der kleinsten Teile wachen, dann wird mit der Ausdauer des Lehrers auch diejenige des Schülers wachsen.

Die Erfahrung zeigt, daß die Schüler die Schrift des Lehrers in ihren Grundzügen nachahmen. Hieraus ergibt sich für den Lehrer die Pflicht, daß er sich selbst eine korrekte Handschrift aneigne und dieselbe stets anwende. — Die Gesundheit des Schülers und das Zustandekommen einer schönen Schrift verlangen eine korrekte Haltung des Körpers und des Federhalters. — Beim Schreiben auf die Tafel ist eine richtige Haltung des Griffels energisch anzustreben, da der Griffel bei jeder beliebigen Haltung fast die gleichen Züge gibt. Von großer Wichtigkeit ist auch die Beschaffenheit der Schreibmaterialien, z. B. des Federhalters. (Er sei unten im Querschnitt rund und endige oben nicht in eine Spitze.)

Der Schönschreibunterricht sei Massenunterricht. Die Begründung dieser Forderung ist identisch mit derjenigen eines jeden andern Unterrichtes. Die Schüler bedürfen der beständigen Anregung. Sind sie sich selbst überlassen, so erlahmt der Eifer und „die letzten Dinge werden ärger sein als die ersten,“ darum die ganze Stunde hindurch Unterricht für die ganze Klasse, alle schreiben ein und dasselbe und schreiben zusammen fort. —

Man bringe auf eine fließende Schrift. — Wenn die Schrift zerissen, holperig und nicht schlant ist, fehlt ihr eine Hauptbedingung der Schönheit — Diese Fehler entspringen meistens aus dem Umstande, daß der Schreibende zu viel abseht. Der tiefste Grund liegt in der unfreien, gedrungenen und gedrückten Hand. Die fließende Schrift ist das Produkt einer freigewordenen Hand. Man arbeite deshalb vor allem auf eine leichte Federhaltung hin und vernachlässige die nötigen Gelenkübungen der Finger, der Hand und des Armes nicht. Sie gehen dem Schreiben der Buchstaben voraus, sollten aber am Anfange einer jeden Schreibstunde, wenn auch nur in bescheidenem Maße, zur Wiederholung kommen. — Nach den beim Schreiben in Funktion kommenden Gelenken des Armes und der Hand werden diese Vorübungen eingeteilt wie folgt:

1. **Arm gelenkübungen.** Bei diesen ruht der rechte Arm einzig auf dem kleinen Finger, der Arm hebt sich also von der Tischplatte ab, die Finger sind stark und gestreckt und fassen den Federhalter weit hinten an. — Zuerst werden sie ganz langsam, dann schnell und mit Taktieren, abwechselnd in wagrecht und senkrecht Lage, aber immer möglichst ohne Schatten ausgeführt. Passende Formen sind z. B. die elliptische, das kleine h, das große S, h o l in Verbindung miteinander.

2. **Hand gelenkübungen.** Bei diesen Übungen stützt sich die Hand auf den kleinen Finger und den Unterarm. Der Arm liegt völlig ruhig auf dem Tisch, die Hand bewegt sich in horizontaler Richtung.

3. **Fingerübungen.** Diese werden durch rasches Beugen und Strecken der Finger erzielt und sind unschattiert auszuführen.

Bei den weitem Schreibübungen, also bei Einübungen der Buchstaben, soll man den Zweck, den diese Vorübungen haben, immer befolgen; dies geschieht

durch Combinationen von Buchstaben, wobei möglichst viele aneinander gefügt werden, ohne abzusehen, sowie durch das Schreiben der Buchstaben in großer, schwungvoller Form.

Der Unterricht im Schönschreiben muß von der Anschauung ausgehen. Eine genaue Kenntniss vom Wesen des Buchstabens erhalten die Schüler bloß durch gründliche Anschauung und Besprechung. Viele Fehler haben ihren Grund in mangelhafter Anschauung. Man führe den zu übenden Buchstaben in einem großen Bilde an der Wandtafel vor. Es folgt dann das Beschreiben desselben. Der Buchstabe wird in seine Elemente zerlegt, die Schüler benennen dieselben. Die Haupt- und Nebenteile werden aufgesucht und in dialogischer Form nach Stärke, Lage, Höhe und Verbindung besprochen. Zuletzt wird die ganze Form im Zusammenhange beschrieben. —

Man dringe sodann auf genaue Nachbildung des deutlich aufgefaßten Bildes. Um diese Nachbildung zu überwachen, gehe der Lehrer von Schüler zu Schüler und schreibe in die Hefte vor. Die Korrektur beziehe sich gleichzeitig auf alle Schüler und auf einen und denselben Gegenstand, d. h. es ist auf einmal nur ein Fehler und zwar an der Wandtafel vorzuführen. — Mit der Korrektur verbindet sich auch die zweckentsprechende Anleitung zur Vereinfachung und Verhütung der Fehler. —

Eine sehr wichtige Stelle nimmt auch das Takttschreiben ein. — Es besteht in der schriftlichen Darstellung der Buchstaben in einem bestimmten Zeitmaße, welches am besten von allen Schülern durch Zählen bezeichnet wird. — Das Takttschreiben ist für den Lehrer ein vorzügliches Disziplinarmittel, für die Schüler ein kräftiger Ansporn zu gleichmäßiger Arbeit, befördert den Massenunterricht, zügelt die Flüchtigen, treibt den Trägen, belebt und erfrischt den Unterricht. — Das Takttschreiben wechsle mit der stillen Arbeit der Schüler ab. Erst wenn die meisten Schüler den besprochenen Buchstaben in befriedigender Weise ausführen, wird zur Einübung eines folgenden geschritten. —

Ein wichtiger Grundsatz für die Anwendung des Gelernten heißt: „Alles Schreiben sei Schönschreiben.“ Die Durchführung dieser Forderung besteht in der innigen Verbindung des Schönschreibens mit allen schriftlichen Arbeiten der Schüler und des Lehrers. — Läßt man da das Schönschreiben außer Acht, wo es nicht gerade im Vordergrunde steht, so reiht man mit der eigenen Hand wieder ein, was man mit der andern aufgebaut hat. — Die Schrift im Konzeptheft und auf der Tafel werde sorgfältig überwacht. — Es wird von Nutzen sein, wenn der Lehrer bei der Korrektur der Aufsätze diesbezügliche Fehler notiert und in der Schönschreibstunde einer genauen Besprechung unterzieht. — Nachlässig geschriebene Arbeiten lasse man nochmals anfertigen.

Wir hätten nun im vorhergehenden einige Mittel besprochen, die, richtig durchgeführt, zur Erreichung einer gefälligen Schulschrift beitragen können, es sind: Zweckentsprechende Vorübungen, Anschauung, Konsequenz und Energie bezüglich Körper- und Federhaltung, bezüglich genauer Nachahmung und Verwertung. —

Die Persönlichkeit des Lehrers steht auch hier im Vordergrunde. Verlangt derselbe strikte Durchführung des einmal Geforderten, so wird er im Schönschreibunterrichte gewiß erfreuliche Resultate erzielen und seiner Schule durch schöne Schriften das Gepräge des Fleißes, der Pünktlichkeit, der guten Disziplin und des regen Schaffens verleihen.

Mancher glaubt sein Herz gebrochen,
Da man ihm so weh getan. —
Und das Herz von ihm durchstochen,
Sieht er ohne Mitleid an.

Wenn die Welt in Eisen starret,
Wird der Friede nur bewahrt.
Das der Fortschritt unsrer Zeit:
Nur dem Stärksten Sicherheit.